

## Emil, Jette und Elfriede Eisemann

Um 1868 kam der Kaufmann Abraham Eisemann mit seiner Ehefrau Johanna, einer geborenen Mühlfelder, und seinen Söhnen aus Bauerbach ins damalige Salzingen. Abraham Eisemann besaß zwei Häuser in der Innenstadt. Der ältere Sohn Josef Eisemann zog mit seiner Familie in das Gebäude am Markt 16, während Johanna und Abraham Eisemann gemeinsam mit dem jüngeren Sohn Moses und dessen Familie das Wohnhaus Neuenthor (heute Friedrich-Eckardt- Straße) bezogen.

Josef Eisemann, 1842 in Bauerbach geboren, war Kaufmann. Seine Frau Johanna Eisemann, geb. Bär, stammte aus Marisfeld. Dort wurde sie 1842 geboren. Nach der Hochzeit kam das junge Paar nach Salzingen.

Gemeinsam mit dem Vater Abraham Eisemann eröffneten die Brüder Josef und Moses Eisemann das Herren – Garderobe - Geschäft „Eisemann und Söhne“ am Markt 16.

Josef Eisemanns Frau Johanna Eisemann kümmerte sich um den Haushalt und die Kinder. Töchterchen Clara war die Erste. Sie kam am 15. Oktober 1869 zur Welt. Erst 13 Jahre später, am 01. Juli 1882, folgte Emil.

Emil Eisemann war gerade acht Jahre alt, als seine große Schwester das Haus verließ. Am 15. Oktober 1890 heiratete Clara Eisemann den am 15. Oktober 1858 in Lauterburg geborenen Kaufmann Hermann Großmann und zog mit ihm nach Chemnitz.

Emil Eisemann besuchte die Realschule, absolvierte eine Lehre als Kaufmann und war Mitglied der jüdischen Gemeinde in Barchfeld.

Am 19. Juni 1911 heiratete Emil Eisemann. Die Hochzeit fand in Erbdorf statt, dem Ort, in dem seine Frau Jette Eisemann, geborene Hauschild, geboren und aufgewachsen war. Sie war die Tochter des Kaufmannes Ignaz Hauschild und seiner Ehefrau Bertha, geb. Neubauer. Ihre Eltern stammten aus dem Tschechischen. Sie waren nach ihrer Hochzeit im Februar 1886 nach Erbdorf gekommen, wo alle ihre Kinder zur Welt kamen. Marie (1886), und Bernhard (1888) waren die Ältesten. Jette war das dritte Kind. Sie wurde am 10. November 1889 geboren. Dann kamen Max (1891), Leo (1893), Siegfried (1894), Rosa (1896) und Adele (1902).

Nach der Hochzeit kehrte Emil Eisemann mit seiner jungen Frau nach Salzingen zurück. Am 31. März 1912 kam Töchterchen Hilda zur Welt und als die zweite Tochter Anneliese am 23. Oktober 1914 geboren wurde, war der erste Weltkrieg bereits ausgebrochen. Der Vater war im Krieg.

Emil Eisemann kam erst 1918 zurück, ausgezeichnet mit dem Eisernen Kreuz. Sein Vater war tot, gestorben am 10. August 1917. Die Firma „Eisemann und Söhne“ gab es nicht mehr. Emil Eisemann wurde Besitzer des Gebäudes am Markt 16 sowie des im Haus befindlichen Konfektions- und Modewarengeschäftes. Die Töchter besuchten die Realschule. Es ging ihnen gut, eine angesehene, sehr wohlhabende Familie.

Am 15. August 1921 wurde ihre dritte Tochter Elfriede geboren. Elfriede wurde nur 6 Tagen alt. Johanna Eisemann, Emil Eisemanns Mutter, starb am 16. Dezember 1925.

Am 24. November 1937 heiratete Hulda Eisemann in Berlin – Wilmersdorf den in Gostyn (Polen) geborenen Diplomingenieur Siegfried Jacobowski. Das Ehepaar

wohnte zunächst in der Düsseldorfer Straße in Berlin und emigrierte kurze Zeit später in die USA.

Anneliese Eisemann, inzwischen technische Assistentin, heiratete am 19. September 1939 in Berlin-Charlottenburg. Ihr Mann, der kaufmännische Angestellte Hans Philipp Weinlaub, stammte aus Stettin. Auch sie verließen Deutschland und gingen nach Chile.

Es wird erzählt, dass Emil Eisemann aufgrund seines Vermögens die Töchter und ihre Ehemänner freigekauft und damit in Sicherheit gebracht habe. Er war überzeugt, dass ihm, als Träger des Eisernen Kreuzes, gar nichts passieren könne.

In der Nacht vom 9. zum 10. November 1938 wurde Jette Eisemann, wie alle Bad Salzunger Juden, in Schutzhaft genommen. Ihr Mann war zu diesem Zeitpunkt wegen einer Erbschaftssache in Chemnitz. Vermutlich wurde er von dort aus ins KZ Buchenwald deportiert. Jette Eisemann durfte am nächsten Tag wieder nach Hause gehen. Und irgendwann kehrte auch Emil Eisemann zurück.

1939 erhielt Emil Eisemann die Sicherungsanordnung über sein Vermögen. Was das bedeutete zeigt ein Schreiben, das sich im Staatsarchiv Weimar befindet. Darin schrieb der Oberfinanzpräsident Thüringen Rudolstadt am 17.4.42 an Herrn Emil Israel Eisemann in Bad Salzungen:

“...Der Antrag zur Überweisung einer Spende von RM 20 für Ihren Neffen Kurt Israel Dahl in Litzmannstadt auf das Konto der Stadtparkasse Litzmannstadt ist auf dem beigefügten Vordruck Dev.VI 3 Nr. 5 mit Durchschrift durch Ihre Kontoführende Devisenbank einzureichen. Einige der zu verwendenden Antragsvordrucke sind beigefügt. Ich weise jedoch ausdrücklich darauf hin, daß dem Antrag nur dann entsprochen werden kann, wenn ihm eine Bescheinigung des Bürgermeisterramtes (Polizeibehörde) in Litzmannstadt beigefügt ist, aus der hervorgeht, dass Ihr Neffe mittellos und auf den Empfang der Spende zur Bestreitung seines Lebensunterhaltes angewiesen ist....“ (Anm.: Litzmannstadt war das Ghetto in Łódź).

Am 13. November 1941 starb Bertha Hauschild, Jette Eisemanns Mutter. Sie war zu diesem Zeitpunkt bei ihrer Tochter in Bad Salzungen.

Es gibt noch Menschen in Bad Salzungen, die sich an Emil Eisemann erinnern. Ein alter Mann, damals Kind, erzählte: „Ich sehe ihn noch vor mir, den Herrn Eisemann. Er war nicht groß und auch nicht klein, er war nicht dick und auch nicht dünn. Er war ganz normal. Ich sehe ihn noch, wie er den Markt kehrt. Er hat immer nur nach unten geguckt, nur nach unten. Jemand hat ihm ‚Guten Tag‘ gesagt und er hat nur nach unten gesehen, nicht geantwortet, fast unmerklich mit dem Kopf geschüttelt und gemurmelt: ‚Ich darf nicht reden!‘ und von der anderen Straßenseite schrie jemand: ‚Wenn du mit dem reden willst, kannst du auch gleich Straße kehren!‘ Er hat immer nur nach unten geguckt.“

Emil und Jette Eisemann lebten bis zu ihrer Deportation im Mai 1942 in Bad Salzungen. Am 10. Mai 1942 wurden 342 Juden aus ganz Thüringen in das Tötungslager Belcyze bei Lublin deportiert, unter ihnen waren auch Jette und Emil Eisemann.

Stadtarchiv

Quellen: Gedenkbuch Thüringen; Stadtarchiv Erfurt; Internationaler Suchdienst Bad Arolsen: Buchenwaldakten; Recherchen R. Brauner (Israel); Stadtarchiv Chemnitz; Forschungsarbeit von Ingild Janda-Busl „Juden in Tischenreuth“;

Recherchen Bertram Engler; Landesarchiv Berlin; Stadtarchiv Bad  
Salzungen